

dagegen, daß man das arme, unwissende Volk des Interdictes wegen ohne Sacramente sterben lasse; die zweite wird als eine Vertheidigung der ersten bezeichnet. Daß diese Schriften nicht von Lauler sein können und überhaupt in der damaligen Zeit nicht geschrieben sind, beweist die einfache Thatsache, daß es damals schon seit anberthalb hundert Jahren erlaubt war, zur Zeit des Interdictes die Sterbesacramente zu spenden. Auch Preger gibt die Glaubwürdigkeit Spedle's in dieser Hinsicht preis.

Von den Lauler zugeschriebenen Predigten sind zunächst anerkannt acht die des ersten Druckes zu Leipzig 1498 mit Ausnahme von vieren, welche Meister Edhart angehören; zu diesen (80) Predigten kommen dann noch fünf aus der Kölner Ausgabe von 1548 hinzu. Alle übrigen Predigten, Tractate und Briefe unter Laulers Namen sind theils von zweifelhafter Richtigkeit, theils unächt. Unächt sind insbesondere das Buch von der geistlichen Armut oder die Nachfolge des armen Lebens Jesu (zum erstenmal herausgegeben 1621 durch Daniel Sudermann), die Exorcitia super vita et passionis salvatoris nostri Jesu Christi (zuerst herausgegeben 1548 durch Surius); endlich die sogen. Institutiones divinas, auch Medulla animas genannt (in der Kölner Ausgabe von 1548). — Die wichtigsten Ausgaben (man zählt deren gegen 36) und Uebersetzungen der Predigten und Werke Laulers sind: die Leipziger von 1498 (enthält 84 Predigten), die Baseler von 1521 und 1522 (fügt 42 Predigten von Lauler, „so neulich funden“, hinzu), die Kölner von 1548 (enthält 25 Predigten mehr als die Baseler Ausgabe), die Kölner von 1548 (eine von Laurentius Surius veranstaltete Paraphrase der Ausgabe von 1548 in lateinischer Sprache; Surius gibt in dieser Umschreibung den Sinn Laulers im Allgemeinen durchaus treffend wieder), die Frankfurter von 1565 (eine von den Protestanten veranstaltete niederländische Uebersetzung, in welcher an vielen Stellen der Sinn in tendenziöser Weise gefälscht ist; diese und nur diese Ausgabe steht auf dem durch Ant. a Sotomajor 1667 herausgegebenen Index libr. prohib. Gegen diese verfälschte Ausgabe veranstaltete Johann von Lissabon 1647 eine andere niederländische Uebersetzung, die auch noch 1685 in Antwerpen nachgedruckt ward).

Lauler folgt in seinen Schriften durchaus der Lehre der katholischen Kirche, und es ist ganz unberechtigt, ihn zu den Vorläufern der Reformation zu zählen, wie dieß von den Protestanten zuweilen geschieht, seitdem Luther seine Predigten empfohlen (Brief an Spalatin vom 11. December 1516). In seinen Predigten zeugt nach Denisse auch nicht Eine Stelle von einem Geiste, der sich dem kirchlichen Gehorsam entzieht; wohl aber fordert Lauler durch sein eigenes Beispiel die Zuhörer zur demüthigen Unterwerfung auf. Die Quellen, aus denen Lauler seine Wissenschaft

schöpfte, waren nächst der heiligen Schrift die Scholastiker des Mittelalters, insbesondere der hl. Thomas von Aquin. Von den Mystikern hat Meister Edhart den größten Einfluß auf ihn geübt. Lauler ist sein Schüler, aber ein selbständiger Schüler, der die Fehler des Meisters vermied. Ein Einfluß Johannes' von Rupescod (s. d. Art.) auf ihn ist nicht nachzuweisen. Was seine Sprache angeht, so ist dieselbe edel und doch warm und zu Herzen gehend, lebendig und bildreich. Er ist nicht weniger poetisch als Saak, überragt ihn aber noch, wie Denisse meint, an Reichthum der Phantasie. Von seinen Schriften urtheilt Preger III, 1, 142: „Die Stärke ihrer Wirkung beruht vor Allem darauf, daß er sein ganzes Herz, seine volle sittliche Persönlichkeit in sie zu legen weiß, und diese erscheint so voll und ganz von der Liebe zu Gott und Christus durchdrungen, und des Redners hoher und wahrer läugnender Ernst ist zugleich mit solcher Frömmigkeit und Milde gepaart, daß er unwillkürlich unsern Willen ergreift und das Herz seinen Fortbewegungen öffnet.“ So werden keine Werte für alle Zeiten eines der schönsten Denkmale deutscher Sprache wie deutscher Glaubensinnigkeit und Geistesfreiheit bleiben. (Vgl. R. Schmidt, Johannes Lauler, Hamburg 1841; Derf., Nicolaus von Basel, Straßburg 1875; G. Denisse, Der Gottesfreund im Oberland und Nicolaus von Basel, in den Hist.-pol. Blättern LXXV [1875], 18 ff.; Derf., Das Buch von der geistlichen Armut, München 1877; Derf., Laulers Bekehrung kritisch untersucht, in den Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgeschichte XXXVI, Straßburg 1879; Derf., Die Dichtungen des Gottesfreundes im Oberlande, in der Zeitschrift für deutsches Alterthum, N. F. XII u. XIII, Berlin 1880 u. 1881; W. Preger, Gesch. der deutschen Mystik im Mittelalter III, Leipzig 1893, 3 f.; Derf., in der Allgemeinen Deutschen Biographie XXXVII, 458 ff.) [v. Pos O. Praed.]

Tausch der Pfünden, s. Resignation.

Tauschvertrag, s. Vertrag.

Tausen, Johann, der „dänische Luther“, wurde 1494 zu Birkenä auf Fünen geboren und trat um 1515 in den Johanniterorden. Nachdem er in Moskau Philosophie, in Kopenhagen, Wien und Köln Theologie studirt hatte, ging er gegen den Willen seiner Vorgesetzten nach Wittenberg und lehrte 1524 als Lutheraner in sein Mutterkloster Antvorskov zurück. Von dort wurde er 1525 zur Besserung nach Viborg zum Prior Peter Jensen geschickt; diesen verstand er aber zu gewinnen, so daß er bald die Erlaubniß zu predigen erhielt. Ein Jahr lang heuchelte er noch katholische Gesinnung, bis er, des Schutzes der Viborger Bürger und der Gunst des Königs gewiß, ohne Gefahr sein Kloster verlassen zu können glaubte (1526). Zum königlichen Kaplan ernannt, nahm er die Schwester seines Freundes Jørgen Jensen Sadolin, den er zum Prediger bestimmte,